



**10. Solsberg Festival  
Jubiläumsfestival**

**Konzerte vom  
14. Juni–1. Juli 2015**

**Programmheft 2**

# MUSEEN IM KULTURKANTON AARGAU



## SCHLOSS LENZBURG – MUSEUM AARGAU

Wer die Ziehbrücke zum Schloss überwinden hat und durch das Holztor den Hof betritt, taucht in die rund 1000-jährige Geschichte der Burg ein.

Thema 2015:

«Die Eidgenossen kommen!»

1. April – 31. Oktober 2015

Di – So und allg. Feiertage 10–17 Uhr

Schloss Lenzburg

Telefon +41 (0)848 871 200

[www.ag.ch/lenzburg](http://www.ag.ch/lenzburg)



## SCHLOSS HALLWYL – MUSEUM AARGAU

Vom romantischen Wasserschloss ist es nur ein Sprung zum Naturschutzgebiet am Hallwilersee. Verbinden Sie Geschichte, Kultur und Natur zu einem spannenden Ausflug!

Thema 2015:

«Die Eidgenossen kommen!»

1. April – 31. Oktober 2015

Di – So und allg. Feiertage 10–17 Uhr

Schloss Hallwyl, Seengen

Telefon +41 (0)848 871 200

[www.schlosshallwyl.ch](http://www.schlosshallwyl.ch)



## SCHLOSS WILDEGG – MUSEUM AARGAU

Die barocke Schlossdomäne ist ein authentischer Erlebnisort der Geschichte und der historischen Gartenkultur. Im Nutz- und Lustgarten wachsen über 300 seltene Gemüse- und Pflanzenarten, angebaut und betreut von der Stiftung ProSpecieRara.

Thema 2015:

«Die Eidgenossen kommen!»

1. April – 31. Oktober 2015

Di – So und allg. Feiertage 10–17 Uhr

Schloss Wildegg

Telefon +41 (0)848 871 200

[www.schlosswildegg.ch](http://www.schlosswildegg.ch)



## KLOSTER KÖNIGSFELDEN – MUSEUM AARGAU

Das Kloster wurde von der Witwe König Albrechts I. gestiftet und diente als Memorialort der Habsburger. Die farbigen Glasfenster zählen zu den herausragendsten Werken europäischer Glasmalerei im Spätmittelalter.

Thema 2015:

«Die Eidgenossen kommen!»

1. April – 31. Oktober 2015

Di – So und allg. Feiertage 10–17 Uhr

Kloster Königsfelden, Windisch

Telefon +41 (0)848 871 200

[www.klosterkoenigsfelden.ch](http://www.klosterkoenigsfelden.ch)



## LEGIONÄRSPFAD – DER RÖMER-ERLEBNISPAK

Auf Spiel- und Thementouren tauchen Besucher in die faszinierende Geschichte des einzigen römischen Legionärlagers der Schweiz ein. Der Legionärspfad ist ein Ausflugsziel für Familien, Erwachsene und Gruppen.

1. April – 31. Oktober 2015

Di – Fr 9–17 Uhr

Sa/So und allg. Feiertage 10–18 Uhr

Legionärspfad Vindonissa, Windisch

Telefon +41 (0)848 871 200

[www.legionaerspfad.ch](http://www.legionaerspfad.ch)



## AARGAUER KUNSTHAUS AARGAU

Das Aargauer Kunsthaus beherbergt eine der schönsten und grössten Sammlungen Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis heute. Zahlreiche Sonderausstellungen widmen sich der zeitgenössischen Kunst aus dem In- und Ausland.

Di – So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr

Aargauerplatz, Aarau

Telefon +41 (0) 62 835 23 30

[www.aargauerkunsthaus.ch](http://www.aargauerkunsthaus.ch)

# Willkommen!

Wir heissen Sie herzlich willkommen zum 10. Solsberg Festival, unserer Jubiläumsausgabe. Unser Festival ist einzigartig, denn es kommt nur darum zustande, weil alle Musiker mit Herz und Seele dabei sind. Sie freuen sich, dass sie in schönster Umgebung miteinander musizieren und für ein neugieriges Publikum beziehungsreiche Programme erarbeiten können. Ohne ein ungewöhnlich grosses persönliches Engagement unserer Musikerinnen und Musiker wären Programme, wie wir sie in unserem Festival bieten, gar nicht möglich. Darum rechnen wir es unseren musikalischen Freunden hoch an, dass sie dem Solsberg Festival viel Zeit, Arbeit, Vorbereitung und Anteilnahme widmen und sich in die familiäre Atmosphäre unseres Festivals einpassen.

Die Sponsoren ermöglichen uns, das Festival unter professionellen Bedingungen durchführen zu können. Der Kanton Aargau ist seit Anfang als Förderer dabei und hat mit seiner konstanten Unterstützung und seinem Vertrauen in unsere Arbeit wesentlich dazu beigetragen, dass das Festival aus kleinen Anfängen nach zehn Jahren nun gefestigt dasteht. Unsere Gönnerinnen und Gönner aus dem «Club der Freunde» unterstützen unsere Konzerte und geben uns eine finanzielle Basis, die es uns erlaubt, weiter zu planen. Herzlichen Dank allen Sponsoren, Donatoren, Gönnern und dem Club der Freunde des Solsberg Festivals.

Für die Jubiläumsausgabe haben wir die Anzahl der Programme und Konzerte erhöht und neue stimmungsvolle und geschichtsträchtige Spielorte in Grenznähe in Deutschland und Frankreich für unsere Konzerte ausgewählt. Geblieben ist, was sich in den letzten Jahren bewährt hat: besondere musikalische Erlebnisse unter Freunden.

Wir wünschen Ihnen bewegende und eindrückliche Konzerterlebnisse in unserem Jubiläumsfestival und danken Ihnen herzlich für Ihre Treue und Ihr Interesse.

*Sol Gabetta und Christoph Müller*



# Sol Gabetta, Cellistin und künstlerische Leiterin des Solsberg Festivals



Wo die argentinisch-französische Cellistin Sol Gabetta auftritt, hinterlässt sie den Eindruck von fesselnden Interpretationen, passioniertem, körperlichem und beseeltem Spiel und einer charismatischen vereinnahmenden Persönlichkeit. Ihr breites künstlerisches Spektrum reicht von Interpretationen von Werken Vivaldis und anderer Barock-Komponisten auf einem Barockcello, über historisch orientierte Spielweise für klassische Komponisten wie Haydn, Mozart oder Leopold Hofmann bis hin zur Romantik und die frühe Moderne mit den Konzerten von Elgar, Dvořák, Schumann, Saint-Saëns, Tschaikowsky, Schostako-

witsch, Barber, Bloch. Der holländische Komponist Michel van der Aa und der in der Schweiz bereits gut bekannte lettische Komponist Peteris Vasks komponierten für sie Cellokonzerte. Sol Gabetta spielt mit renommierten Orchestern wie etwa dem Israel Philharmonic, den Münchner Philharmonikern, dem Amsterdam Concertgebouw-Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra oder BBC-Philharmonic-Orchestra und Dirigenten wie Zubin Mehta oder Lorin Maazel. Eine enge Zusammenarbeit pflegt sie mit dem Kammerorchester Basel, geleitet von den Dirigenten Paul McCreesh, Andris Nelsons und Giovanni Antonini.

Sol Gabetta startete ihre Karriere 2004, als sie den renommierten «Credit Suisse Young Artists-Award» gewann, eine der höchst dotierten Auszeichnungen für junge Musikerinnen und Musiker. Die Preisträgerkonzerte im Herbst 2004 mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Valery Gergiev öffneten Sol Gabetta die Türen zur grossen Musikwelt.

«... ihr Ton ist faszinierend. Er ist auf Energie und Elan aus. Beiläufiges gelingt Gabetta nicht, sie will es auch nicht. Daraus erwachsen grosse Momente. Phrasen von immenser Dichte, von Kraft und Klarheit, getragen von einem Klangideal, das nicht nur Schönheit will, sondern Leben.», konstatierte die Frankfurter Rundschau bereits 2008.



Aus Leidenschaft:  
Meine Bank ist Vontobel.

VONTOBEL

Vontobel, gegründet 1924, ist in Basel, Bern, Genf, Luzern, Zürich und weltweit an 16 weiteren Standorten vertreten. Die Familie Vontobel und die gemeinnützige Vontobel-Stiftung besitzen die Aktien- und Stimmenmehrheit.

Leistung schafft Vertrauen  
[vontobel.ch](http://vontobel.ch)

BMW 6er  
Gran Coupé



[www.bmw.ch](http://www.bmw.ch)

Freude am Fahren



# MIT GRANDEZZA VON ADAGIO BIS ALLEGRO.

DAS NEUE BMW 6er GRAN COUPÉ WÜNSCHT  
IHNEN EINEN STIMMUNGSVOLLEN ABEND.



Sol Gabettas grosse Stil- und Repertoireflexibilität zeichnet ihr künstlerisches Profil aus. Mit Schostakowitschs herausforderndem 2. Cellokonzert aus dem Jahre 1969 kann sie ebenso ihre musikalische Sprache packend vermitteln wie mit Vivaldi-Cellokonzerten aus dem frühen 18. Jahrhundert, gespielt auf dem Barockcello. Das traditionelle Solo-Repertoire mit Werken von Tschaikowsky, Schostakowitsch, Elgar und Haydn ergänzt sie kontinuierlich mit Werken aus dem 20. Jahrhundert, sei dies das Cellokonzert von Bohuslav Martinu oder jenes von Samuel Barber. Ein grosses Anliegen ist Sol Gabetta die Zusammenarbeit mit Komponisten, die für sie Werke schreiben oder deren

Werke sie einstudiert und aufführt. Eine enge Zusammenarbeit pflegt sie mit dem lettischen Komponisten Peteris Vasks, dessen Werk «Das Buch» sie regelmässig aufführt.

Sie nimmt exklusiv für Sony Classical auf. Ihre Debüt-CD mit Werken von Tschaikowsky, Saint-Saëns und Ginastera wurde im Herbst 2007 mit einem ECHO ausgezeichnet. Einen weiteren Echo erhielt die Cellistin für ihre Live-Aufnahme mit den Münchner Philharmonikern und Schostakowitschs 2. Cellokonzert im Herbst 2009. Weitere Aufnahmen bei Sony-Music erschienen mit Vivaldis Cellokonzerten mit den Sonatori della Gioiosa Marca (2007) auf dem Barockcello gespielt und klassischen Cellokonzerten von Haydn, Leopold Hofmann und einem Arrangement eines Mozart-Flötenkonzertes (2009). Im Oktober 2010 erhielt Sol Gabetta eine der wichtigsten Auszeichnungen im Klassik-Produktionsbereich: den «Gramophone-Award» des Gramophone-Magazine London, als «Young Artist of the Year».

Sol Gabetta spielt dank eines grosszügigen Stipendiums des Rahn Kulturfonds ein kostbares Guadagnini-Cello aus dem Jahr 1759.

[www.solgabetta.com](http://www.solgabetta.com)

[www.solgabetta.de](http://www.solgabetta.de)



# Hier ist Gastfreundschaft zuhause.

**Lernen Sie Rheinfelden von der entspannten Seite kennen –  
Wellness und Genuss inklusive: im Park-Hotel am Rhein.**

∞ Zimmer mit traumhaftem Blick auf Park- oder Rheinseite ∞ reichhaltiges  
Frühstücksbuffet ∞ 3-Gang Halbpensionmenu ∞ direkter Zugang und  
freier Eintritt in die Wellness-Welt sole uno mit Solebädern, Saunalandschaft  
und vielem mehr ∞ Fitness, W-LAN, Parking gratis ∞ **1 Nacht ab CHF 235.–  
pro Pers im DZ, CHF 290.– im EZ** (Angebot gültig von 29.5. bis 1.7.2015).

Roberstenstrasse 31 CH-4310 Rheinfelden  
T +41 61 836 66 33 [www.park-hotel.ch](http://www.park-hotel.ch)

 park-hotel am rhein  
im Parkresort Rheinfelden ★★★★★



# Konzert 7

Sonntag 14. Juni 2015 18.00 Uhr Bahnhofsaal Rheinfelden

Sol Gabetta, Violoncello  
Ivan Monighetti, Violoncello  
Monika Leskovar, Violoncello  
Rafael Rosenfeld, Violoncello  
Emil Rovner, Violoncello  
Asier Polo, Violoncello  
Kian Soltani, Violoncello  
Astrig Siranossian, Violoncello  
Olena Tokar, Sopran

## «Cellonacht»

### **Alexander Knaifel (geb. 1943)**

Comforter. A Prayer to the Holy Spirit for Choir of Cellos

### **Antonio Vivaldi (1678–1741)**

Konzert für zwei Violoncelli, Streicher und Basso continuo  
g-Moll RV 531. (Bearbeitung für acht Violoncelli von Ivan Monighetti)

### **Giovanni Sollima (geb. 1962)**

Violoncelles, vibrez!

### **Heitor Villa-Lobos (1887–1959)**

Bachianas brasileiras Nr. 5 für Sopran und Celloensemble

\* \* \*

### **Wilhelm Fitzenhagen (1848–1890)**

Konzertwalzer für vier Violoncelli op. 31

### **Jacques Offenbach (1819–1880)**

Pas de Six für sechs Violoncelli

### **Jacques Offenbach**

Bolero für sechs Violoncelli

### **Maurice Ravel (1875–1937)**

Boléro (Bearbeitung für acht Violoncelli und Schlagzeug  
von Ivan Monighetti)

### **Astor Piazzolla (1921–1992)**

Aus «Las cuatro estaciones porteñas» für acht Violoncelli  
bearbeitet von James Barralet  
Verano porteño (Sommer in Buenos Aires)



Der in der Schweiz lebende Cellist **Ivan Monighetti** war der letzte Student von Mstislav Rostropowitsch am Moskauer Konservatorium und hat mehrere erste Preise an internationalen Wettbewerben gewonnen, so zum Beispiel 1974 den Tschaikowsky Wettbewerb. Sensationelle Auftritte bei zahlreichen Festivals für zeitgenössische Musik brachten ihm den Ruf ein, eine der führenden Persönlichkeiten auf diesem Gebiet zu sein. Ivan Monighetti erhält stets neue schöpferische Impulse durch Kontakte mit namhaften Komponisten wie Henri Dutilleux, Sofia Gubaidulina, Alexander Knaifel oder Valentin Silvestrov.

Das Schweizer Fernsehen (RTSI) produzierte mit Ivan Monighetti zwei Dokumentarfilme: «Ritratto a Monighetti» und »Monighetti: storie di famiglia». Ivan Monighetti ist Professor für Cello an der Musik-Akademie Basel. Zudem ist er Gastprofessor am Moskauer Konservatorium und an der Escuela Superior de Musica Reina Sofia in Madrid.

Biografie **Sol Gabetta** siehe Seiten 4 bis 7



Die kroatische Cellistin **Monika Leskovar** studierte bei David Geringas in Berlin und war von 2006 bis 2011 Assistentin an diesem Lehrstuhl. Seit zwei Jahren unterrichtet sie am Conservatorio in Lugano. In den letzten fünfzehn Jahren gewann Monika Leskovar in kurzen Abständen immer wieder Preise bei grossen Wettbewerben.

Seit zehn Jahren arbeitet sie mit dem Cellisten-Komponisten Giovanni Sollima zusammen, dessen Werke sie auch auf CD herausgebracht hat.

Die grosse Komponistin Sofia Gubaidulina sagte von ihr: «Monika perfectly performed my Preludes for solo violoncello. She is truly remarkable, and simply I adore her. Monika is the sort of talent that only appears by the Grace of God».

Monika Leskovar spielt ein Cello von Vincenzo Costiglione aus dem Jahr 1884, eine Leihgabe der Stadt Zagreb und der Zagreber Philharmonie.



**Rafael Rosenfeld** ist einer der bedeutendsten Cellisten der Schweiz. Er gewann diverse internationale Preise und wurde mit 22 Jahren Solocellist im Tonhalle-Orchester Zürich – damals das jüngste Mitglied des Orchesters. 2002 gründete er das Merel Quartett, seit 2005 ist er Professor für Cello an der Musikhochschule Basel. Zu seiner vielseitigen Tätigkeit als Solist, Orchestermusiker, Quartettleiter und Kammermusiker sagte Rosenfeld einmal in einem Interview: «Ich empfinde es als unglaublich erfrischend und inspirierend. Da ich diese Tätigkeiten schon viele Jahre ausführe, fällt es mir eigentlich nicht schwer zu wechseln. Natürlich sind die Tage und Wochen zeitweise extrem gefüllt. Dafür ist es nie ein Problem, mich zu motivieren. Einzig das Organisatorische wächst einem manchmal über den Kopf. Das Streichquartettrepertoire ist etwas vom Grössten und Tiefsten, was es gibt. Komponisten haben das Quartett als eine Art Königsdisziplin gesehen und grossartige Werke dafür geschaffen. An diesen zu arbeiten ist unheimlich spannend und erfüllend».



1975 in Gorki, Russland, geboren, debütierte **Emil Rovner** bereits im Alter von zehn Jahren als Solist mit dem Sinfonieorchester Gorki. Er erhielt wichtige künstlerische Impulse von Mstislaw Rostropowitsch und gewann unter anderem den ersten Preis und den Gewandhauspreis beim 11. internationalen J.-S.-Bach-Wettbewerb in Leipzig. Enge künstlerische Zusammenarbeit verbindet Emil Rovner mit bedeutenden lebenden Komponisten wie Elena Firsova, Heinz Holliger, Per Nørgard, Evgeny Shcherbakov, Valentin Silvestrov und Boris Tschai-kowsky. Emil Rovner ist Professor an der Hochschule für Musik «Carl Maria von Weber» in Dresden. Seine Einspielung «Mieczylaw Weinberg – Werke für Violoncello solo» wurde von der Zeitschrift Fono Forum mit fünf Sternen ausgezeichnet. Er ist wahrscheinlich der einzige Künstler, der parallel zu seiner internationalen Konzerttätigkeit als Cellist auch eine Konzertlaufbahn als Sänger verfolgt.



Der aus Bilbao gebürtige Cellist **Asier Polo** holte sich seinen letzten Schliff bei Ivan Monighetti und in Meisterkursen bei Natalia Gutman und Mstislav Rostropowitsch. Heute zählt er zu den ersten Cellisten Spaniens.

Mit der Aufnahme des Cellokonzerts von José Usandizaga bei Claves Records hat Asier Polo den baskischen Komponisten der Vergessenheit entrissen. Dem Baskenland verpflichtet, unterrichtet er heute an der baskischen Hochschule für Musik in Santander. Auf Tourneen durch Südamerika und Europa hat Asier Polo neben Repertoirewerken auch immer wieder selten gespielte Konzerte aufgeführt.

Er spielt ein Violoncello des Cremoneser Geigenbauers Francesco Ruggeri aus dem Jahr 1689, eine Leihgabe der Stiftung Banco Santander



**Kian Soltani** wurde 1992 in Bregenz als Kind einer Musikerfamilie geboren. Er ist mehrfacher 1. Preisträger internationaler Wettbewerbe wie dem «Karl Davidoff»-Cellowettbewerb in Lettland und dem «Antonio Janigro»-Wettbewerb in Kroatien.

Bisherige Konzerttätigkeiten führten Kian Soltani in viele Länder Europas sowie nach Asien und Amerika, wobei Ivan Monighetti und Silvia Marcovici zu seinen Kammermusikpartnern zählten. Als Solist trat er mit dem Dubrovnik Symphony Orchestra, den Zagreber Solisten, dem Georgischen Kammerorchester und dem Zagreb Philharmonic Orchestra auf. Letztes Jahr debütierte er bei der Schubertiade Hohenems. Vor kurzem gab Kian Soltani sein Debüt im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins mit der Österreich-Slowakischen Philharmonie in einer Aufführung von Saint-Saëns' Cellokonzert.



Die französisch-armenische Cellistin **Astrig Siranossian** ist ein vielseitiges Talent. Als Solistin und Kammermusikerin spannt sie den Bogen vom Standardrepertoire bis zur zeitgenössischen Musik: Komponisten wie Jean-Luc Darbellay, Rudolf Kelterborn, Tigran Mansurian oder Daniel Schnyder haben bereits Werke für sie geschrieben. Geboren ist Astrig Siranossian 1988 in Lyon. Bereits mit acht Jahren bestand sie die Aufnahmeprüfung am Conservatoire National de Lyon und studierte am Conservatoire National Supérieur Musique et Danse de Lyon. Nach dem Umzug in die Schweiz nahm sie ein Masterstudium bei Ivan Monighetti an der Musikhochschule Basel auf, das sie gerade mit höchster Auszeichnung abgeschlossen hat. 2013 gewann sie den Internationalen Penderecki Cello Wettbewerb und die «Basel Duo Competition 2013» zusammen mit dem Pianisten Andry Dragan. Astrig Siranossian spielt ein Ruggeri-Cello aus dem Jahr 1676.



2008 gewann **Olena Tokar** den Grand Prix beim prestigeträchtigsten Gesangswettbewerb der Ukraine, dem Internationalen Boris Gmyria-Wettbewerb in Kiev. 2012 gewann sie erste Preise sowohl beim Lortzing-Wettbewerb in Leipzig als auch beim renommierten ARD-Musikwettbewerb in München.

Seit der Spielzeit 2009/2010 ist sie festes Ensemblemitglied der Oper Leipzig. Dort sang sie bereits unter anderem in der Neuinszenierung von «Hänsel und Gretel» (Humperdinck), in Wagners «Die Feen und im «Il Barbiere di Siviglia». Mit grossem Erfolg gab sie die Papagena in der «Zauberflöte» und das erste Blumenmädchen in Wagners «Parsifal». Als Liedsängerin hat Olena Tokar vor allem Lieder von russischen, spanischen und französischen Komponisten im Repertoire.



Nichts weniger als ein Cello-Fest der Extraklasse darf man erwarten, wenn Sol Gabetta, Ivan Monighetti und sechs weitere Cellisten Werke von Vivaldi bis Piazzolla auf die Bühne bringen. Der sonst so nüchterne Bahnhofsaal in Rheinfelden wird dann nicht nur vom wunderbar warmen, schwelgerischen Sound der acht Celli erfüllt sein, sondern auch von einer ganz besonderen, fast familiären Stimmung – denn zusammengebracht hat Sol Gabetta hier ausschliesslich Cellisten, die Studenten ihrer beiden eigenen Lehrer, Ivan Monighetti und David Geringas, waren oder noch sind. Die acht sprechen also eine gemeinsame Cellosprache, aber nicht nur das, sie teilen auch eine innere Haltung – Voraussetzung allen mitreisenden Musizierens.

Nebst Bearbeitungen bekannter Kompositionen kommen hier auch zwei Komponisten zum Zuge, die nur Eingeweihten und eingefleischten Cellofans ein Begriff sind: Wilhelm Fitzenhagen und Alexander Knaifel.



**Wilhelm Fitzenhagen** trat als Elfjähriger erstmals öffentlich als Cellist auf. Gönner ermöglichten ihm daraufhin ein Studium beim damals berühmtesten Lehrer Friedrich Grützmacher in Dresden. 1870 folgte er einem Angebot Nikolai Rubinssteins als Professor an das neugegründete Moskauer Konservatorium.

In Russland erwarb sich Fitzenhagen einen Ruf als bedeutender Lehrer, Solist und Kammermusiker. Er wurde zum Konzertmeister der Russischen Kaiserlichen Musikgesellschaft ernannt und 1884 Direktor der Moskauer Musik- und Orchestergesellschaft. Mit Tschaikowsky war er eng befreundet und an der Uraufführung mehrerer seiner Kammermusikwerke beteiligt. Der Komponist widmete ihm seine Rokoko-Variationen op. 33.

Dem Cellisten wuchs Russland so sehr ans Herz, dass er eine Reihe von attraktiven Angeboten im Ausland abschlug und bis zu seinem frühen Tod in Moskau lebte.

Fitzenhagens kompositorisches Werk umfasst rund sechzig Kompositionen, darunter sind vier Cellokonzerte, Streichquartett, Suiten für Violoncello und Orchester, geistliche Lieder und Kammermusik sowie Übungen und kleine Stücke für Cello-Studenten, die auch heutzutage geschätzt werden.



Wilhelm Fitzenhagen



Alexander Aronowitsch Knaifel

**Alexander Aronowitsch Knaifel** studierte in Sankt Petersburg und lebt bis heute in dieser Stadt. Erste grosse Erfolge feierte der heute 72-jährige Komponist in Amsterdam bei der Uraufführung seiner Oper «Alice In Wonderland» im Jahre 2001 und beim Eclat Festival 2005 in Stuttgart. Alexander Knaifel war ursprünglich Cellist, musste aber aufgrund einer Nervenentzündung das Instrumentalspiel aufgeben. So kam der 1943 in Taschkent geborene Knaifel zum Komponieren. Schon in seinen ersten Werken weicht Knaifel den geltenden Regeln und der offiziellen Musikästhetik aus. Er wird Mitglied der avantgardistischen Komponistengruppe, die anfangs der 60-er Jahre in Moskau, Kiew und Tallin entsteht. In den letzten 30 Jahren hat sich sein Stil jedoch verändert. Theatralische Gesten gibt es nicht mehr, dafür stehen Sparsamkeit des materiellen Aufwands und Konzentration auf den Klang als entscheidendes Ereignis im Vordergrund: «Die Klänge sind für mich Zeichen von der Existenz der Schönheit. Schönheit ist für mich das Wichtigste – sie ist Energie, sie ist unwiederholbar», sagt der Komponist über seine Werke.

Die Geschichte des Klosters Olsberg geht bis ins Jahr 1234 zurück. Das Kloster erhielt den Namen «Hortus Dei» (Gottesgarten) und wurde 1236 vom Gründungsort nahe St. Urban nach Olsberg verlegt. Nach der Aufhebung des Klosters fand ein Institut für adelige Töchter ihr Zuhause in der Anlage und 1846 wurde die Pestalozzistiftung der deutschen Schweiz in den Klosterräumen eingerichtet. Heute wird der Betrieb der Klosterräume direkt vom Kanton Aargau geführt, der die gesamte Anlage zwischen 1972 und 1995 umfassend renoviert hat.

Die Klosterkirche Olsberg hat eine lange Bauge-schichte hinter sich, denn viele Äbtissinnen ver-suchten sich darin baulich zu verewigen und machten die Kirche über Jahrhunderte zur Dauer-baustelle. Ihr heutiger Zustand besteht seit der Renovation von 1981. Ursprünglich war die Kirche nach Westen hin länger. Der alte Grundriss kann heute noch an der Ummauerung des Vorplatzes erkannt werden. Über dem Mittelfenster steht die Figur des hl. Bernhard von Clairvaux, dem grössten Vertreter des Zisterzienserordens. Seit 1977 steht hier eine Kopie. Das Original befindet sich in der Kirche vor der Treppe zur Empore.





# Konzert 8 und Konzert 9

Samstag 20. Juni 2015 20.15 Uhr Klosterkirche Olsberg  
BENEFIZKONZERT zugunsten des Heimes für geistig Behinderte AFAPEI

Sonntag 21. Juni 2015 11.30 Uhr Klosterkirche Olsberg

## «Complices musicaux»

Sol Gabetta, Violoncello  
Bertrand Chamayou, Klavier

### **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur, op. 102, Nr. 1  
Andante. Allegro vivace  
Adagio. Tempo d'andante. Allegro vivace

### **Felix Mendelssohn (1809–1847)**

Sonate für Violoncello und Klavier, D-Dur, op. 58  
Allegro assai vivace  
Allegretto scherzando  
Adagio  
Molto allegro e vivace

\* \* \*

### **Frédéric Chopin (1810–1849)**

Sonate für Violoncello und Klavier, g-Moll, op. 65 (1846/47)  
Allegro moderato  
Scherzo  
Largo  
Finale. Allegro

Grand Duo Concertant sur des thèmes de «Robert le Diable» de  
Meyerbeer, E-Dur (1832/33)

Introduction  
Andantino  
Allegretto

AFAPEI de Bartenheim. Die «Association Frontalière des Amis et Parents de Personnes Handicapées Mentales» im Elsass ist die Schule und das Heim der autistischen Schwester von Sol Gabetta, Jacqueline Gabetta. Das Solsberg-Festival, die Künstler und Les Dominicains stellen sämtliche Erlöse aus dem Ticketverkauf dieses Konzertes der AFAPEI in Bartenheim zur Verfügung.



Mit Auftritten in namhaften Sälen wie dem Théâtre des Champs Elysées, Lincoln Center New York, Herkulesaal München oder der Wigmore Hall London hat sich **Bertrand Chamayou** in der internationalen Musikszene einen Namen gemacht und seine Debuts beim Deutschen Sinfonieorchester in der Berliner Philharmonie und dem NDR Sinfonieorchester Hamburg sorgten in der Saison 13/14 für Furore. In dieser Saison nun kehrt er unter anderem zum Danish National Symphony Orchestra, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, La Chambre Philharmonique und zum wiederholten Mal zum Orchestre de Paris zurück. Mit einem reinen Schubert-Programm wird Bertrand Chamayou bei der Schubertiade Schwarzenberg, dem Menuhin Festival Gstaad und bei Konzerten in Madrid, Lyon, und dem Wiener Konzerthaus zu Gast sein.

Zu Chamayous Kammermusik-Partnern zählen neben Sol Gabetta Künstler wie Renaud und Gautier Capuçon, das Quatuor Ebène und Antoine Tamestit.

Seine Einspielung von Werken César Francks auf dem Label Naïve wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit Gramophone's Editor's Choice, ebenso seine zu Liszts 200. Geburtstag erschienene Gesamteinspielung der *Années de Pèlerinage*. Als bislang einziger Künstler, der je Frankreichs renommierten Preis «Victoires de la Musique» gleich drei Mal gewonnen hat, hat Chamayou nun einen Exklusivvertrag mit Warner/Erato unterzeichnet.

Bertrand Chamayou wurde in Toulouse geboren. Bereits früh wurde der Pianist Jean-François Heisser, später Chamayous Lehrer am Pariser Conservatoire, auf die ausserordentliche musikalische Begabung Chamayous aufmerksam. Weitere Studien führten ihn nach Abschluss seiner Ausbildung bei Jean-François Heisser unter anderem zu Maria Curcio nach London.

Biografie **Sol Gabetta** siehe Seiten 4 bis 7

# HAYDN 2032

“Bei Haydn ist alles Licht und Lächeln.  
Er ist der erste moderne Artist.”

Giovanni Antonini



Foto: Benjamin Pritzkeleit

## KONZERTTERMINE 2015

GIOVANNI ANTONINI, DIRIGENT  
IL GIARDINO ARMONICO

SA, 14. NOVEMBER 2015, 19.00 UHR  
HAYDN-NACHT  
MARTINSKIRCHE, BASEL

DI, 17. NOVEMBER 2015, 19.30 UHR  
HAYDN-NACHT  
MUSIKVEREIN, WIEN

### *Die Haydn-Revolution ist hörbar!*

«Das Basler Projekt Haydn2032 startet fulminant» titelt die bz. Einen «herrlich geistesgegenwärtigen Auftakt» nennt es der Berliner Tagesspiegel und die Neue Zürcher Zeitung «reisst es förmlich vom Stuhl».

Zu seiner Lebzeit war Haydn ein europaweit gefeierter Musikstar. Im Londoner Hanover Square fanden regelmässig die «Mr. Haydn's Nights» statt – ein Event für sich! Das Projekt Haydn2032 reflektiert das Genie des Komponisten im 21. Jahrhundert.

Pünktlich zum 300. Geburtstag in 2032 sollen alle Sinfonien auf Tonträger vorgelegt und europaweit im Rahmen von innovativen Haydn-Nächten aufgeführt sein.

*Begleitend zum Konzertzyklus erscheint eine limitierte luxuriöse Sammleredition in Buchform mit dem Tonträger sowie exklusiven Beiträgen von Fotografen und Autoren.*

Für weitere Informationen besuchen Sie  
[www.haydn2032.com](http://www.haydn2032.com)



Ludwig van Beethoven stellte die beiden **Cellosonaten op. 102** in einem Zuge Ende Juli und Anfang August 1815 fertig. Die Vorarbeiten reichen allerdings einige Zeit zurück. Die Ausarbeitung der beiden Sonaten fällt in eine Zeit, in der Beethoven vor allem mit Skizzenarbeiten, Entwürfen und Vorarbeiten beschäftigt ist und daneben fertiggestellte und bereits aufgeführte Werke, wie etwa die Sinfonie Nr. 7, das Streichquartett op. 95 und das Erzherzog-Trio, op. 97 im Druck herausbringen lässt. Es ist eine typische Phase für Beethoven, die sich seit seiner Niederlassung in Wien in regelmäßigen Abständen wiederholt. Auf eine hektische Phase mit Kompositionsarbeiten, Uraufführungen, eigenen Konzerten und öffentlichen Auftritten folgen Phasen, in denen eigentlich nichts zu geschehen scheint. Der Komponist tritt in solchen Zeiten kaum in Erscheinung und beschäftigt sich vor allem mit Drucklegungen (Beethoven war ein eifriger und pedantischer Leser von Korrekturbögen) und mit Entwurfsarbeiten unter anderem für die zwei Cellosonaten op. 102.

Im Februar 1816 spielte der Cellist des Schuppanzigh-Quartetts, das Beethovens Werk über lange Jahre gefördert hatte, Joseph Linke, eine der beiden Sonaten öffentlich, begleitet von Karl Czerny. Über den Erfolg dieses Konzerts ist leider nichts zu erfahren. Bei der Drucklegung der beiden Werke hat der Komponist die Korrekturen doch nicht ganz so sorgfältig gelesen, wie er es sonst zu tun pflegte. Denn auf dem Titelblatt fehlt die Widmungsträgerin, Gräfin Marie Erdödy, geb. Gräfin Niszký, die den Druck finanziert hat. Beethoven entschuldigt sich in einem Brief an die Gräfin wortreich für dieses Mähdel, für die Gestaltung eines neuen Titelblatts mit Widmung braucht der Meister dann allerdings ganze drei Jahre.



Gräfin Marie Erdödy,  
Widmungsträgerin der Sonaten op. 102

Im Herbst 1842 zog Mendelssohn von Berlin nach Leipzig. Dort angekommen, schrieb er seinem Freund Ignaz Moscheles, er sitze zwischen Koffern und Kasten, habe noch keine Bücherkisten bekommen, und Noten seien auch noch keine angekommen. Nur gerade eine Cellosonate habe er in dem Durcheinander anfangen können. Das Einrichten der Wohnung in Leipzig scheint recht viel Zeit verschlungen zu haben, denn noch sechs Monate später schreibt der Komponist, die kompositorische Ausbeute der letzten Monate sei gering und die Cellosonate immer noch nicht fertig. In den Sommerferien 1843 war es dann soweit. Mendelssohn beendete die Cellosonate Nr. 2 op. 58. Mit der Wahl von Felix Mendelssohn zum Direktor des Leipziger Konservatoriums festigte die Stadt mit dem renommierten Gewandhausorchester ihren Ruf als erste Musikstadt Deutschlands. Mendelssohn holte erstklassige Musiker als Professoren an sein Institut, machte sich um Aufführungen zeitgenössischer Musik verdient und regte neue Konzertreihen an, wie etwa die Musikalischen Abendunterhaltungen im Gewandhaus-Saal, wo er gerne selber mit eigenen Werken auftrat. Diese Konzerte waren die ersten regelmässigen Kammermusikreihen für ein grösseres Publikum, wo aktuelles Musikschaffen zu hören war. Dem entsprechend liessen sich dafür auch die berühmtesten Solisten ihrer Zeit wie etwa der Geiger Ferdinand David oder der Cellist Carl Wittmann dafür gewinnen. Mit Wittmann als Solist erlebte auch die **Sonate op. 58** ihre Uraufführung im Herbst 1843. Mendelssohn stellte sich den Leipziguern mit diesem Werk als Kammermusikkomponist vor und übernahm gleich selber den Klavierpart.



Felix Mendelssohn,  
Aquarell von James Warren Childe

Kaum war Chopin im Oktober 1831 in Paris angekommen, fand er sich, von Franz Liszt eingeführt, in einer Schar erstklassiger Virtuosen wieder, unter ihnen der drei Jahre jüngere Cellist August Franchomme, ein Absolvent des Conservatoire, damals wohl die beste Ausbildungsstätte in ganz Europa. Aus einer Künstlerbekanntschaft wurde bald mehr. Franchomme weihte Chopin in die Kunst der Kammermusikkomposition ein, die der junge Pianist aus Warschau nur oberflächlich kannte. Insbesondere vom Violoncello hatte er keine grosse Ahnung. 1833 gaben die beiden Künstler ein Konzert, in dem unter anderem das Concert-Duo über Themen aus Meyerbeers Oper «Robert le diable» (die damals ganz Paris in Aufruhr versetzte) gespielt wurde. Chopin erwies seinem Kollegen die Ehre und liess das Werk erscheinen und drucken als «von Frédéric Chopin und August Franchomme».



August Franchomme



der junge Frédéric Chopin

Die Freundschaft der Beiden, auch wenn sie im Konzertleben getrennte Wege gingen, blieb lebendig über lange Jahre. Bereits von Krankheit geschwächt, erwies Chopin seinem Weggefährten ein zweites Mal die Ehre. Er widmete ihm seine einzige Cellosonate op. 65, die die einzige begleitete Sonate in seinem Gesamtwerk überhaupt ist. Die Cellosonate wurde zwei Jahre vor dem frühen Tod des Komponisten als eines seiner letzten Werke beendet, und Chopin spielte sie bei seinem letzten öffentlichen Auftritt in Paris im Frühjahr 1848 mit seinem Freund August Franchomme.

Im Jahr 1974 erwarb Mstislav Rostropowitsch ein Violoncello, das Stradivari im Jahr 1711 gebaut hatte, aus dem Besitz der Nachfolger von August Franchommes Nachlass. Dieser hatte das Instrument 1843 von Jean-Pierre Duport erworben, der als Berater des preussischen Königs im Jahr 1796 Ludwig van Beethoven in Potsdam empfangen und ihm auf besagtem Instrument vorgespielt hatte.

**BÜHNE FREI FÜR  
CHRÜTERCHRAFT.**



**Ricola**

[www.ricola.com](http://www.ricola.com)



## **Club der Freunde des Solsberg Festivals**

Werden Sie Gönner des Solsberg Festivals  
und geniessen Sie exklusive Vorteile:

**Reservieren Sie sich die besten Plätze  
vor dem offiziellen Kartenverkauf**

**Profitieren Sie von einem Rabatt auf  
den Kartenpreis**

**Nehmen Sie am gemeinsamen Mittag-  
essen zusammen mit den Künstlern teil**

Wir würden uns freuen, Sie im «Club der  
Freunde des Solsberg Festivals» willkommen  
zu heissen!

Ihr Beitrag ab CHF 500 kann in den Steuererklärungen der  
Kantone AG, BS und BL als Spende deklariert werden.

Club der Freunde des Solsberg Festivals  
c/o Artistic Management GmbH  
Byfangweg 22, 4051 Basel  
info@solsberg.ch



# Partner und Sponsoren

## Förderer

Kanton Aargau - Swisslos  
Vontobel Stiftung

## Exklusiver Fahrzeugpartner

BMW (Schweiz) AG

## Mitglieder des «Club der Freunde des Solsberg Festivals»

## Sponsoren

Johanna Holer  
Stadt Rheinfelden  
startbahnwest  
Stuedler Press

## Sachspensoren

Basler Zeitung  
Hortus Dei  
Netboot

## Hotel- und Restaurant-Partner

Schützen Rheinfelden  
park-hotel am rhein  
Weinresidenz Olsberg

## Stiftungen

Vrenjo-Stiftung  
Kulturstiftung der Neuen Aargauer Bank  
ungenannte Stiftung

## Förderer Kinder- und Familienkonzerte

Isaac Dreyfus-Bernheim-Stiftung  
Jubiläumsstiftung Basellandschaftliche Kantonalbank  
ungenannte Stiftung



Club der Freunde des Solsberg Festivals



Badische Zeitung





Der **Henslerhof** ist ein in typischer Konstruktionsweise errichteter Schwarzwaldhof, der im Jahre 1552 erbaut und 1990 in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalschutz renoviert wurde. Der Hof selbst steht auf einem Bergmassiv im Herzen des Schwarzwaldes, nahe beim Titisee und besteht aus einer ganzen Reihe von Gebäuden. Dazu zählen neben dem Haupthaus mit Scheune eine Mühle, eine Kapelle, ein Backhaus, eine Wohnmühle, ein Fruchtspeicher sowie diverse Stallungen. Umgeben ist die ganze Anlage von zwölf Hektar intakter Natur.

Neben der Scheune in der typischen Holzbauweise des Schwarzwaldes, die komplett original erhalten ist, finden sich im Henslerhof weitere historische Räume, die in letzter Zeit renoviert wurden und jetzt wieder in ihrem ursprünglichen Zustand erstrahlen. Im sogenannten weissen Zimmer finden sich wunderschöne weisse Wand- und Deckenverkleidungen, die in liebevoller Handarbeit gefertigt wurden, dazu ein kostbarer Holzboden und ein heute noch funktionstüchtiger Kachelofen. Die alte Küche war in der Vergangenheit das Herzstück des Henslerhofes, sie wirkt mit ihrer Raumhöhe von bis zu vier Metern beeindruckend und doch gemütlich. Auch dieser Raum ist vollständig nach aktuellen Kriterien renoviert worden

# Konzert 10

Sonntag 28. Juni 2015 11.00 Uhr Henslerhof Hinterzarten (Schwarzwald)  
Brunch-Konzert auf dem 500-Jahre alten authentischen Schwarzwald-Hof  
Konzert mit anschliessendem Brunch (im Preis inbegriffen)

## «Gipfeltreffen im Schwarzwald»

Sol Gabetta, Violoncello  
Sergio Ciomei, Klavier

### **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur, op. 102, Nr. 1 (1815)  
Andante. Allegro vivace  
Adagio. Tempo d'andante. Allegro vivace

### **Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)**

Sonate für Violoncello und Klavier, d-Moll, op. 40 (1934)  
Allegro non troppo  
Allegro  
Largo  
Allegro

### **Adrien-François Servais (1807–1866)**

Fantaisie sur deux Airs russes (1839)  
Andante con espressivo  
Allegro molto vivace  
Andantino  
Finale. Allegro non troppo



**Sergio Ciomei** wurde 1965 in Genua geboren und beendete sein erstes Studium im Fach Klavier bereits als Neunzehnjähriger. Sein Lehrer war unter anderen András Schiff. Von 1989 bis 1994 war er Assistent des Dirigenten Frans Brüggen. Als Pianist und Cembalist arbeitete er mit Dirigenten wie Fabio Biondi, Frans Brüggen und Jean-Jacques Kontow. Als Kammermusiker spielt Sergio Ciomei gerne mit bedeutenden Musikern wie Maurice Steger. Seine Aufnahme von Mozarts Sonaten für Klavier und Violine mit Fabrizio Cipriani wurde vom japanischen Musikmagazin «Otomo» als eine der besten Mozartaufnahmen aller Zeiten bezeichnet. Als Hammerklavierspieler und Pianist auf dem modernen Flügel unternimmt er Tourneen durch alle Kontinente und begleitet seit einigen Jahren die italienische Mezzosopranistin Cecilia Bartoli.

Biografie **Sol Gabetta** siehe Seiten 4 bis 7

# Putzi's Weinresidenz in Olsberg



## Das Restaurant in Olsberg

Vor oder nach den Konzerten servieren wir Ihnen marktfrische, saisonale Küche.

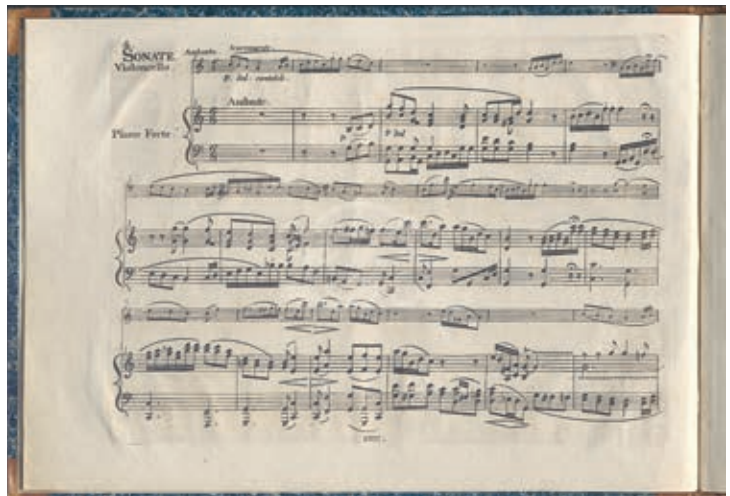
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Beatrice Arnosti & Andreas Putzi

Telefon 061 843 04 04



Sonate für Violoncello und Klavier, op. 102.  
Beethovens originales Manuskript



Sonate für Violoncello und Klavier, op. 102.  
Erste Seite der Erstausgabe

Kurz nach dem sensationellen Erfolg seiner Oper «Lady Macbeth von Mzensk», der den Ruf Schostakowitschs im Westen begründete, entstand 1934 sein eigentlich erstes kammermusikalisches Werk, die Sonate für **Violoncello und Klavier d-Moll op. 40**. Sie wurde von Viktor Kubatsky und dem Komponisten selbst am 25. Dezember 1934 uraufgeführt. Geschrieben zwei Jahre nach der Parteiresolution von 1932, die die Kontrolle und Gleichschaltung des künstlerischen Lebens bewirkte, schrieb der 28-jährige Schostakowitsch seine linear geprägte, etwas strenge, dabei aber oft wohlklingende Cellosonate. Sie mochte die Traditionalisten in der Partei möglicherweise etwas beruhigen, aber nicht auf Dauer. Resolutionen, Reglementierungen und Ideologien bestimmten immer noch das konfliktgeladene Spannungsfeld, in dem sich neben Schostakowitsch auch Mjaskowski und Prokofjew befanden.



Dmitri Schostakowitsch

Folkloristische Elemente bewegen die ersten beiden Sätze. So liegen russische Melodien den beiden Themen des ersten Satzes zu Grunde und eher orientalisch eingefärbt ist der zweite Satz. Nach dem langsamen Satz, der mit grossem Atem weite Melodien wie Landschaften vor dem Zuhörer ausbreitet, kommt im Finale das Groteske, das Ironisch-Karikierende, mit dem der junge, westlich orientierte Schostakowitsch in der Oper «Die Nase» (1928) und im Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester (1933) seine Landsleute schockierte, noch einmal zum Zuge.



Adrien-François Servais im Spiegel der Zeit.

Als Adrien-François Servais nach zwei längeren Aufenthalten und Konzertreisen in Russland zum ersten Mal in Wien spielte, sprach die Kritik vom sensationellen Auftritt des russischen (!) Meistercellisten. Dass Servais Belgier war, in Belgien und Frankreich seine Ausbildung genossen hatte, mit Berlioz, Liszt und Richard Wagner freundschaftlich verkehrte, war da schon komplett vergessen. Mit seinen beiden **Variationszyklen über russische Volkslieder**, die er sowohl für Klavierbegleitung, wie auch – besonders apart – für Begleitung mit Streichquartett schrieb, buchte der Virtuose regelmässig grösste Erfolge. Man lobte sein männliches Spiel, Kenner fanden, niemand hätte eine sensiblere linke Hand als Servais, der Kritiker der renommierten «Allgemeinen Musikalischen Zeitung» meinte, dass niemand ein so reines und klangschönes Pianissimo aus dem Instrument zaubern könne, wie eben Servais. Berlioz brachte es auf die Kurzformel: Servais ist der Paganini des Violoncellos.

Dass er nicht nur als Virtuose zu überzeugen vermochte, zeigt sein denkwürdiger Auftritt im Jahr 1844 in Leipzig, wo er mit Felix Mendelssohn und Ferdinand David das Erzherzog-Trio von Beethoven spielte und zur Überraschung der Fachkritik neben den beiden ausgewiesenen Beethoven-Interpre-

ten Mendelssohn und David ohne weiteres bestehen konnte. Die Leipziger annoncierten den berühmten Cellisten übrigens als «Herr Servais, Violoncellist aus St. Petersburg».

Servais absolvierte das Brüsseler Konservatorium, trat in Brüssel und Paris als Solist auf, freundete sich mit den grossen Komponisten der französischen Musikmetropole an, erhielt dann einen Lehrauftrag in Brüssel und ging als gut 30-jähriger schon bekannter Cellist auf ausgedehnte Europatourneen. Besonders Russland hatte es ihm angetan. 1839 trat er dort zum ersten Mal auf, kehrte kurz darauf zu weiteren Konzertreisen zurück, heiratete in Russland, und liess noch vier lange Aufenthalte in diesem Land folgen, wo er auch massgeblich dazu beitrug, das Cello und das Cellospiel populär zu machen. Ein Auftritt am Zarenhof gehörte zu den Höhepunkten dieser Reisen. Kurz vor seinem Tod unternahm er eine letzte Reise in sein geliebtes Russland. Er starb in seiner belgischen Heimatstadt Hal im November 1866.

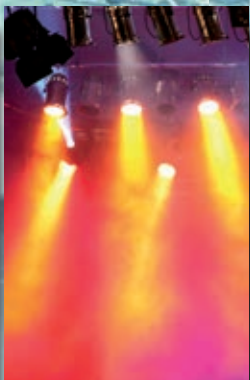
Wenn er nicht in Russland weilte, auch nicht gerade auf einer seiner zahlreichen Europatourneen war, dann hielt er sich mit Vorliebe in Paris auf, wo er sich vor allem für die Musik seiner Zeitgenossen engagierte und zu den grossen Vorkämpfern für die Musik Richard Wagners in Frankreich gehörte.



# Kompetenz in Medien- und Veranstaltungstechnik



**Bühnentechnik**



**Lichttechnik**



**Tontechnik**



**Konferenztechnik**

## **Ganz egal was Sie vorhaben...**

Ein gelungener Event ist immer das erfolgreiche Zusammenwirken einer ganzen Kette von Spezialbereichen der Veranstaltungstechnik. Von Tagungen, Kongressen und Symposien bis zum stimmungsvollen Ambiente einer Galaveranstaltung – wir rücken Ihre Botschaft nicht nur ins rechte Licht, wir machen sie auch hör- und erlebbar.

## **...wir sind auf Sie vorbereitet.**

Sie brauchen ein Podium mit Rednerpult, eine spektakuläre Showbühne oder eine ausgeklügelte Traversenkonstruktion für Messeauftritte? Unsere Profis für Bühnen-, Licht- und Tontechnik sowie unsere zuverlässigen Experten für Konferenz- und Präsentationstechnik sorgen dafür, dass Sie mit Ihrer Botschaft, Ihrem Produkt oder Ihrer Dienstleistung Ihre Zielgruppe optimal ansprechen.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Telefon +49 7622/683803

E-Mail [info@euro-sound.com](mailto:info@euro-sound.com)

Euro Sound

Veranstaltungstechnik

Hermann-Burte-Str. 72a

79689 Maulburg

[www.euro-sound.com](http://www.euro-sound.com)

**EURO**  
**Sound**  
Veranstaltungstechnik



Drei illustre Namen verbinden sich mit der Kirche Ottmarsheim. Ihr Bau sollte Karl den Großen ehren. Der wichtigste deutsche Papst des Mittelalters weihte sie. Und aus der Familie des Stifters ging das Geschlecht der Habsburger hervor, deren berühmtester Spross 500 Jahre später die Sonne in seinem Reich nicht untergehen sah.

Die Ottmarsheimer Kirche in Form eines Achtecks entstand in Anlehnung an das Oktogon der Aachener Pfalzkapelle, errichtet unter Karl dem Grossen im 9. Jahrhundert. der Grundriss ist gegenüber dem Aachener Vorbild vereinfacht worden, auch die Gewölbe sind in Ottmarsheim einfacher, die Verzierungen besonders schlicht und nicht mehr antikisierend, vor allem ist die Kirche von Ottmarsheim erheblich kleiner. Mit zwanzig Metern Kuppelhöhe, zwanzig Metern Durchmesser des äusse-

ren Achtecks und zehn Metern Innendurchmesser des Kernraumes zeigt sich die Kirche in schönsten Proportionen. Sie ist übrigens die einzige erhaltene Kopie der Pfalzkapelle Aachen, allen andern Kirchen, die nach dem Vorbild von Aachen gebaut wurden, sind heute verschwunden. Viel ursprüngliche Bausubstanz des bald 1000 Jahre alten Baus ist erhalten, wenn auch im Laufe der Jahrhunderte immer wieder restauriert und verändert wurde. Die wichtigsten baulichen Veränderungen waren die Aufstockung der Vorhalle zum Turm im Westen etwa 200 Jahre nach Baubeginn und die Erneuerung der Kuppel Ende des 17. Jahrhunderts. Die Fenster im Umgang wurden erst vor rund 200 Jahren ausgebrochen und ein Dachstuhlbrand erforderte weitere Reparaturen im Jahre 1991.

# Konzert 11

Mittwoch 1. Juli 2015 19.30 Uhr Kirche Ottmarsheim (Frankreich)

Cappella Gabetta,  
Andrés Gabetta, Violine und  
Leitung

## «Vivaldi chez les Habsbourger»

### **Evaristo Felice Dell'Abaco (1675–1741)**

Concerto a più instrumenti op.  
5 Nr. 6 D-Dur  
Allegro  
Aria  
Ciaccona  
Rondo

### **Angelo Ragazzi (1680–1750)**

Sonata VI g-Moll, für Violine  
und Streicher  
Allegro  
Aria un poco Andante  
Vivace

### **Antonio Vivaldi (1678–1741)**

Concerto per violino e violon-  
cello RV 547  
Allegro  
Andante  
Allegro molto

Concerto per violino op. 9 Nr.  
5, a-Moll, RV 358  
Adagio. Presto  
Largo  
Allegro

### **Angelo Ragazzi (1680–1750)**

Sonata VIII G-Dur für Violine  
und Streicher  
Allegro  
Adagio  
Allegro

### **Antonio Vivaldi (1678–1741)**

Concerto für drei Violinen F-  
Dur, RV 551 (1742)  
Allegro  
Andante  
Allegro

Concerto B-Moll op. 9 Nr. 12,  
RV 391  
Allegro  
Andante  
Allegro

### **Francesco Geminiani (1687–1762)**

Concerto grosso «La Follia»,  
nach Arcangelo Corelli, op. 5  
Nr. 12

\* \* \*



**Andrés Gabetta** gilt als brillanter Barockviolinist. Er ist einer der engsten musikalischen Partner des renommierten Cellisten und Dirigenten Christophe Coin, dessen Orchester, das «Orchestre Baroque de Limoges», Gabetta als Konzertmeister anführt. Nach regelmässiger Konzertmeistertätigkeit beim Kammerorchester Basel führt er seit der Gründung im Jahr 2010 die Cappella Gabetta. Für eine Aufnahme der Brandenburgischen Konzerte von Bach mit seinem eigenen Ensemble, den Swiss Baroque Soloists, wurde er im Jahre 2008 für einen Grammy nominiert.



Sol Gabetta erfüllte sich mit der **Cappella Gabetta** einen ihrer musikalischen Träume: Mit ihrem Bruder Andrés Gabetta als Konzertmeister und einer handverlesenen Schar von hoch qualifizierten Musikern aus Gabettas Umfeld kreieren sie Programme aus Barock und Frühklassik, die sie auf Originalinstrumenten präsentieren. Das Ensemble, 2010 gegründet, gastierte bereits mit grossem Erfolg in Paris, Harnburg, München, Zürich und Berlin sowie beim Musikfest Bremen, dem Festival Baroque de Lyon, dem Rheingau Musikfestival und dem Menuhin Festival Gstaad. Die Cappella Gabetta produzierte bereits fünf CDs, darunter zwei CDs mit Sol Gabetta, die Cellokonzerte aus dem italienischem Barockrepertoire umfassen.

Der Verleger Estienne Roger in Amsterdam hatte ein gutes Händchen für Musik, die sich in grossen Auflage absetzen liess. Mit dem Druck der Werke des 1695 verstorbenen Arcangelo Corelli, den man zu Lebzeiten kaum über seinen Wirkungskreis in Italien hinaus kannte, landete er um 1710 den ersten grossen Coup. Halb Europa wollte Rogers Noten haben, kein fürstliches Orchester, das nicht bei ihm eingekauft hätte. In Kürze war Corelli in Europa ein Begriff, seine Werke wurden aufgeführt und vor allem in England auch immer wieder gerne neu bearbeitet. Ein paar Jahre später setzte Estienne nach und begann, Konzerte eines gut dreissigjährigen Italieners zu publizieren, der als Kapellmeister in Venedig ein wenig beachtetes Dasein führte: **Antonio Vivaldi**.



Antonio Vivaldi in einem zeitgenössischen Stich

Roger stellte die italienische Konkurrenz in Italien mühelos in den Schatten. Wo die italienischen Verleger noch mühevoll, teuer und langsam Noten im Buchdruck herstellten, setzte Roger voll auf das preisgünstige, schnelle und sichere Verfahren des Druckes mit Kupferstichen. Während der Buchdruck nach beendetem Druck nicht weiter verwendet werden konnte, brauchte Roger für eine Neuauflage nur die alten Stichplatten hervorzuholen und schon war er wieder bereit zum Drucken. Dass sich die Kupferplatten nach Gebrauch auch abschleifen liessen und so für neue Drucke zur Verfügung standen, machte die ganze Sache noch rentabler.

So wie ganz London im Corelli-Fieber taumelte, so begeisterte sich die musikalische Welt in Deutschland, Frankreich und Oesterreich für Vivaldi. Johann Sebastian Bach ist der wohl berühmteste Bewunderer von Vivaldis Kunst. Bach hat etliche Werke des nunmehr zum Star der italienischen Komponisten avancierten Venezianers bearbeitet. Georg Pisendel, zu Bachs Zeiten der beste Geiger, führte als Konzertmeister am Dresdner Hof Vivaldis Konzerte auf, Pisendels Freund, der Flötist Johann Joachim Quantz schrieb kurz nach 1750 ein Lehrbuch für Flötenspieler, in dem er Vivaldis Konzerte als die einzige aktuelle und zukunftssträchtige Musikform beschrieb. Kurz, das Vivaldi-Fieber hatte Deutschland erreicht. Im Gefolge der vielen Solokonzerte Vivaldis wurde man an den grossen Opernhäusern in Deutschland, vor allem in Dresden, auch auf den produktiven und einfallsreichen Opernkomponisten Vivaldi aufmerksam.



# NACH DEM KONZERT IST VOR DEM KONZERT.



MIT:

SOL GABETTA /

DEJAN LASIC /

MARTIN FRÖST /

QUATUOR LAB /

BERTRAND  
CHAMAYOU /

GVANTSA & KHATIA  
BUNIATISHVILI /

ANDREI PUSHKAREV /

KAMMERORCHESTER  
BASEL /

YUKI KASAI /

alle Termine und Informationen auf:  
[www.klassiksterne-rheinfelden.com](http://www.klassiksterne-rheinfelden.com)

/// **KLASSIK STERNE  
RHEINFELDEN**

Estienne Rogers Verlagsprogramm erreichte für damalige Verhältnisse einmaligen Umfang: Zwischen 1696 und 1722 kamen mehr als 500 Titel auf den Markt: neben den beiden Säulen des Verlags, Corelli und Vivaldi, waren es vor allem italienische Komponisten, aus Deutschland Werke von Pisendel, Telemann und Quantz und in späteren Jahren sehr viele Werke von G. F. Händel.

Der italienische Dichter Goldoni hielt Vivaldi für einen «excellent joueur de violon» aber für einen «compositeur médiocre». Quantz, der das Schema der Solokonzerte Vivaldis so lobte, befand wenige Jahre nach Vivaldis Tod, dass er ein routinierter, aber einfallsloser Komponist sei, und dass er zudem unter dem schlechten Einfluss der italienischen Oper gestanden habe. Carl Philipp Emanuel Bach sprach von Vivaldi herablassend nur von «einem gewissen italienischen Konzertmeister». Der Komponist Charles Avison, der mit Scarlatti-Bearbeitungen Berühmtheit erlangt hatte, hielt Vivaldis Konzerte für arm an harmonischen Wendungen und Einfallsreichtum. Hingegen bewunderten alle Zeitgenossen den Reichtum an Virtuosität, die leichte Handschrift und den eleganten Fluss der Kompositionen. Das zeitgenössische Publikum hatte seine Meinung längst gemacht: Vivaldi war nach Corelli der grosse Publikumsliebbling, der seinen Platz erst in den Jahren um 1740 an G. F. Händel und J. A. Hasse abtreten musste.

**Evaristo Dall'Abaco** trat erstmals 1696 in Modena auf. Wie viele andere Italiener ging auch er nach Deutschland. Seit 1704 war er als Cellist Kammermusiker am Münchener Hof angestellt. Mit Unterbrüchen blieb er dieser Stadt treu bis zu seinem Tod. Seine Bedeutung lässt sich an seinem gedruckten Werk ablesen.

Insgesamt sechs gedruckte Sammlungen erschienen zwischen 1708 und 1735. So gross sein Ruhm zu seinen besten Münchner Zeiten war, so schnell war er vergessen. Kurz nach Erscheinen seines letzten gedruckten Werks geriet er komplett in Vergessenheit und verlebte seine letzten Jahre in Bedeutungslosigkeit.



Titelblatt zu den Concerti op.5

**Angelo Ragazzi** war immer wieder an anderen Orten Europas anzutreffen. 1704 war er Violinist in der königlichen Kapelle von Neapel, drei Jahre später finden wir ihn in der Kapelle des Erzherzogs Karl von Habsburg in Barcelona. Mit ihm ging Ragazzi 1713 nach Wien, wo er Mitglied der Wiener Hofmusikkapelle wurde. 1722 war er zurück in Neapel in der Capella reale di palazzo. Immerhin zwölf Jahre blieb Ragazzi hier, bevor er auf der Flucht vor den Bourbonen, die Neapel vereinnahmt hatten, wieder nach Wien zog. Die Hofkapelle nahm den ehemaligen Kollegen gerne wieder auf und bot ihm eine feste Anstellung, die er bis zu seinem Tod 1750 innehatte



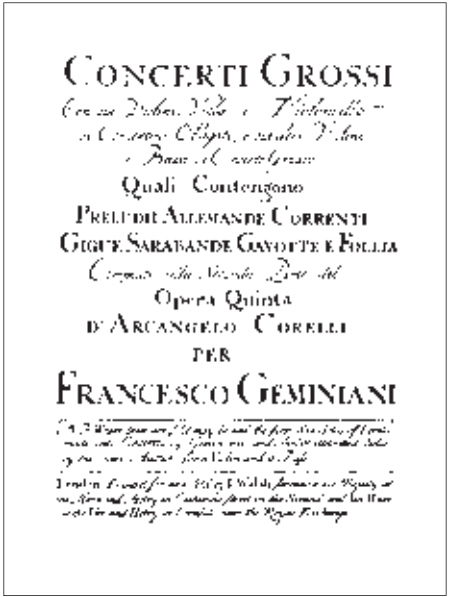
Francesco Geminiani

**Francesco Geminiani**, von reichen Londoner Musikliebhabern nach England gelockt, um so die verstaubte englische Art des Musikmachens neu aufzumischen, galt den Engländern bald genauso gut und innovativ wie Georg Friedrich Händel, der nach einem furiosen Erfolg mit seiner ersten Oper in London in aller Munde war. Händels Stärke lag in der Oper; Geminiani hingegen war zum einen ein gewiefter Konzertorganisator und zum anderen



ein Violinvirtuose ersten Ranges. Beide lebten ab etwa 1715 in London und beiden wurde England zur Wahlheimat. Während Händel als Deutscher sich zu Anfang etwas einsam gefühlt haben muss (er sprach schlecht englisch) und seine Freundschaften vor allem im Umkreis des deutschsprachigen englischen Königs fand, musste sich Geminiani fast wie zu Hause vorkommen. Denn London wimmelte in dieser Zeit von italienischen Sängerinnen, Komponisten, Librettisten, Agenten, Opernleuten aller Art und einfachen Orchestermitgliedern in den grossen Theater- und Opernhäuser. Als der Londoner Verleger John Walsh, der sich mit der Herausgabe von Händels Werken Rang und Namen, aber auch sehr viel Geld gemacht hatte, hörte, dass man auf dem Kontinent Noten von Arcangelo Corelli bestens verkaufte, sah er sofort einen neuen Erwerbszweig. Er publizierte nach 1715 in kurzem Abstand die wichtigsten Werke des bereits 1695 verstorbenen Corelli.

Francesco Geminiani, der noch bei Corelli studiert hatte, war selbstverständlich unter den ersten, die die neuen Walsh-Drucke kauften. Im Moment, wo das Corelli-Fieber in London dem Höhepunkt zustrebte, publizierte Geminiani werbewirksam eine Reihe von Orchesterbearbeitungen von Corellis Sonaten op. 5. Vermutlich spielte er sie auch selber in seiner eigenen Konzertreihe. Damit legte er den Grundstein für unzählige Corelli-Bearbeitungen, Corelli-Variationen und Werken im Stile von Corelli – eine Mode, die bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts dauerte. Besonderer Beliebtheit erfreute sich die «Follia», das letzte Stück aus Corellis Sonaten op. 5.



Titelblatt zu John Walshs Edition von Geminianis Corelli-Bearbeitungen

#### Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Hochrhein Musikfestival AG

Texte und Redaktion: Dr. Peter Keller, Basel

Grafische Gestaltung: Startbahnwest AG, Zürich

Druck, Gesamtherstellung: Steudler Press, Basel

Bildnachweise Holger Talinski, Marco Borggreve, Thibault Stipal, Marc Ribes, Thomas Enzeroth, Anja Tanner

Copyright © Hochrhein Musikfestival AG



## Lassen Sie sich kulinarisch in unseren Restaurants verwöhnen...



Im Restaurant Makaan erwarten Sie Leckerbissen aus der euro-asiatischen Küche – kräuterreich und gewürzbetont. Den Sommer hindurch verwöhnen wir Sie im paradiesischen Garten.

### **Hotel EDEN im Park \*\*\*\***

Froneggweg 3, CH-4310 Rheinfelden  
T +41 61 836 24 24, [www.hoteleden.ch](http://www.hoteleden.ch)



Saisonale Köstlichkeiten bilden die Basis der Schützen-Küche. Lassen Sie sich verwöhnen im stimmungsvollen Restaurant und genießen Sie im Sommer die lauschige Atmosphäre des Schützengartens.

### **Hotel Schützen Rheinfelden \*\*\***

Bahnhofstrasse 19, CH-4310 Rheinfelden  
T +41 61 836 25 25, [www.hotelschuetzen.ch](http://www.hotelschuetzen.ch)



Persönliche Gastfreundschaft, ausgezeichnete Fischküche und schöne Rheinsicht bieten wir unseren Gästen, im Sommer auch auf der Terrasse, direkt am Wasser.

### **Hotel Schiff am Rhein \*\*\***

Marktgasse 60, CH-4310 Rheinfelden  
T +41 61 836 22 22, [www.hotelschiff.ch](http://www.hotelschiff.ch)